

# Die Kunst des Nichtstuns

In einer Kurzgeschichte von Heinrich Böll, sieht ein Tourist in einem Hafen einen Fischer in seinem Boot dö-



Michael Eismann.

sen. Eifrig beginnt er das pittoreske Motiv zu fotografieren, bis der Fischer durch das Klicken der Kamera erwacht. Im anschliessenden Gespräch, erkundigt sich der Tourist beim Fischer, wie denn der Fang gewesen sei. Der berichtet, dass er sehr zufrieden mit dem letzten Fischzug sei und dass dieser ihm für die nächsten zwei, drei Tage das Leben sichere. Daraufhin beginnt der Tourist begeistert Pläne zu schmieden: wenn der Fischer mehrmals täglich ausfahren würde, könne er sicher bald ein zweites Boot anschaffen und weitere Fischer anstellen. Und einen Helikopter, um

aus der Luft die besten Fischgründe auszumachen und eine Fabrik bauen, um durch die Selbstverarbeitung den Profit zu steigern. Und dann schliesslich könne er beruhigt im Hafen sitzen, in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken! – «Aber das tue ich ja schon jetzt», sagte der Fischer, «ich sitze beruhigt im Hafen und döse, nur das Klicken ihrer Kamera hat mich gestört!»

In einer Zeit, in der Corona-bedingt nicht nur die Reiseziele, sondern auch viele andere Pläne und Wünsche sehr eingeschränkt wurden und werden, kann diese Erzählung hilfreich sein. Sie kann helfen zu entdecken, dass viel Gutes und Schönes gar nicht weit entfernt liegt. Sie kann helfen, Kleinigkeiten neu wertschätzen zu lernen und mich daran erinnern, nicht den zweiten, vierten oder achten Schritt vor den ersten zu machen und zu erkennen, dass manches im Leben viel einfacher und friedvoller geht, wenn



die Reihenfolge der Schritte stimmt. Kritiker mögen der Geschichte Bölls vorwerfen, dass sie naiv und romantisierend ist. Aber ist das wirklich der Fall? Der Fischer hatte an diesem Tag einen guten Fang, aber er hatte hart dafür gearbeitet. Und es hat sicher Zeiten in denen ein täglicher Fischfang nicht ausreicht und keine Zeit zum Dösen bleibt! Aber

er hat die Fähigkeit das naheliegende Glück zu greifen und zumindest für einen Augenblick zu träumen.

Ich entdecke in dieser Erzählung auch viel davon, wie Jesus gelebt hat. In der Bergpredigt fasst er zwar seine Vision vom Gottesreich zusammen. Aber in den übrigen Berichten der Bibel begegnet uns Jesus als

jemand, der den Menschen auf Augenhöhe begegnet, der ihnen beisteht in schweren Momenten, der eingefahrene Konventionen aufbricht, Ausgestossene in die Gemeinschaft zurückholt und Menschen, die krank sind, Heil zuspricht.

Natürlich sind Pläne und auch Sicherheit im Leben wichtig und notwendig, denn auch das ist Verantwortung. Aber diese Pläne müssen immer den konkreten Mitmenschen und sein Wohl im Mittelpunkt haben. Und das Wohlergehen aller und auch der Umwelt, realisiert sich meist nicht in den grössten Plänen, sondern beginnt mit den kleinen, konkreten Taten Wirklichkeit zu werden. Auch dann, wenn man sich wie der Fischer, einfach einen friedlichen Moment des Nichtstuns gönnen kann.

Michael Eismann

Diakon Michael Eismann ist kath. Spitalseelsorger am KSW